Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 25 (1949-1950)

Heft: 2

Rubrik: Der bewaffnete Friede

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der bewaffnete Friede

Militärische Weltchronik.

Aus **Griechenland** kommt die schon lange erwartete Meldung, daß es den Regierungstruppen gelungen ist, den Widerstand der Kominformrebellen endgültig zu brechen. Diese nun eintretende Beruhigung ist auch darauf zurückzuführen, daß sich die Haltung Jugoslawiens in diesem Konflikt immer mehr neutralisierte und daß auch Albanien sich der Gefahren bewußt wurde, hätte es die von seinem Territorium aus geleitete massive Unterstützung der Aufständischen fortgesetzt. Der dritte Nachbar im Norden Griechenlands, Bulgarien, wird sich hüten, gegenüber dem erstarkenden Griechenland mutwillig mit dem Feuer zu spielen.

Von höherer Warte aus betrachtet, ist zu sagen, daß das Geschehen in diesem alten Pulverfaß Europas schlußendlich nicht im Balkan, sondern in Moskau entschieden wird. Der Kreml ist aber in letzter Zeit sehr vorsichtig geworden und die noch unbekannten Gründe dafür, daß die griechischen Rebellen zurzeit nicht mehr zu seinen Lieblingskindern gehören, sind auch dort zu suchen. Es ist auch auffallend, daß trotz dem aufgefahrenen groben Geschütz an Drohungen und Beschimpfungen gegenüber dem abtrünnigen Tito, nichts weiter geschehen ist. Allgemein herrscht weiterhin die Tendenz vor, daß die militärische Gesamtlage als ruhig bezeichnet werden kann und die Gefahr militärischer Aktionen mit dem zunehmenden Herbst weiter abnimmt, obwohl damit der politische Sprengstoff noch lange nicht aus der Welt geschafft ist.

Wie bereits in unserem letzten Bericht erwähnt, nimmt die Verteidigungsorganisation der **Atlantik-Allianz** immer festere Formen an. Der Nordatlantikrat, dem grundsätzlich die Außenminister aller Signatarstaaten angehören, hat in seiner ersten Sitzung die Verteidigungsorganisation der Atlantik-Allianz geschaffen, deren oberstes Organ, der Verteidigungsrat, aus den Verteidigungsministern der Mitgliedstaaten besteht und jährlich nur einmal zusammentritt, falls nicht «Notfälle» außerordentliche Sitzungen verlangen.

Das Verteidigungskomitee wird seinerseits ein Militärkomitee aus den Stabschefs der zwölf Länder schaffen, die normalerweise in Washington zusammentreten und das Verteidigungskomitee bei der Lösung der gemeinsamen militärischen Probleme des gesamten nordatlantischen Gebiets beraten. Ein ständiger Ausschuß aus Vertretern der USA, Großbritanniens und Frankreichs, ebenfalls mit Sitz in Washington, wird mit der dauernden Koordination der wichtigsten Verteidigungspläne betraut.

Zur Vorbereitung dieser Pläne werden fünf regionale Arbeitsgruppen geschaffen, die auf Vorschlag des italienischen Außenministers Graf Sforza einigermaßen elastisch gestaltet werden sollen. Diese fünf Planungsgruppen umfassen folgende Gebiete:

1. **Nordeuropa:** Dänemark, Norwegen und Großbritannien, ferner «soweit ratsam», die USA.

2. **Westeuropa:** Großbritannien, Frankreich, Belgien, Holland und Luxemburg. Kanada und die USA sind bereit, die Planungsarbeit dieser Region zu unterstützen, zu der auch Dänemark und Italien beigezogen werden können.

3. **Westmittelmeer:** Frankreich, und Großbritannien sowie «soweit ratsam» die USA.

4. **Nordamerika:** Kanada und die Vereinigten Staaten.

5. **Nordatlantik:** Alle Signatarstaaten außer Italien und Luxemburg.

Weitere spezielle Arbeitsgruppen werden beauftragt, die Koordination von Rüstungsproduktion und -nachschub sowie die wirtschaftlichen und finanziellen Aspekte der militärischen Planung zu studieren.

Als eigentliches Zentralorgan für die praktische Koordination aller Arbeiten erscheint der amerikanisch-britisch-französische ständige Unterausschuß, der nach dem Wortlaut des erlassenen Communiqués «in Uebereinstimmung mit den vom Militärkomitee aufgestellten allgemeinen Richtlinien den regionalen Planungsgruppen sowie irgendwelchen anderen Körperschaften entsprechende Anweisungen und Informationen militärischer Natur» geben soll. Insbesondere liegt ihm die Vereinheitlichung der Defensivpläne ob, die in den regionalen Planungsgruppen ausgearbeitet werden. Er kann aber keine Empfehlungen unterbreiten, welche die Verwendung von Truppen oder Mitteln eines im Unterausschuß nicht vertretenen Landes vorsehen, ohne dieses Land zur Teilnahme an seinen Arbeiten heranzuziehen.

Die regionale Aufgliederung der Planungsgruppen ist vor allem notwendig geworden, um die bereits seit anderthalb Jahren bestehende und funktionierende kollektive Verteidigungsmaschinerie der Brüsseler Paktmächte möglichst intakt in die Organisation des Atlantikpaktes einbauen zu können. Die westeuropäische Region, welche zweifellos die wichtigste von allen ist, entspricht genau der durch den Brüsseler Pakt geschaffenen Westunion mit ihrem Planungsstab in Fontainebleau unter Leitung von Feldmarschall Montgomery. Auch die Mitwirkung amerikanischer und kanadischer Militärs innerhalb der Westeuropa-Gruppe bildet kein Novum, da beide Länder schon bisher durch Beobachter in den Organen der Westunion vertreten waren. Neu ist die auf Vorschlag des italienischen Außenministers beschlossene Möglichkeit der Hinzuziehung Italiens und Dänemarks zum Kreis der Brüsseler Mächte, die allerdings nur von Fall zu Fall erfolgen soll.

Wie allgemein erwartet wurde, hat man in **Washington** darauf verzichtet, die neue Organisation bereits im Frieden mit einem einheitlichen Oberbefehl auszustatten, für den im jetzigen Zeitpunkt nur ein Amerikaner in Frage gekommen wäre.

In diesem Zusammenhang verdient auch die Stimme des Chefs der amerikanischen Luftwaffe im Kriege, General Arnolds, gehört zu werden, der in seinem Buch «Global Missions» zur militärischen Weltlage schreibt, daß die Sowjetunion sich weder vor den Armeen noch vor der Kriegsmarine fürchtet, sondern allein die Macht von Fernkampfflugzeugen respektiert. Weiter erklärt der General, daß das einzige, was die Russen anerkannten, etwas Stärkeres und Mächtigeres sei, als sie es selbst besäßen. General Arnold schreibt darüber:

«Bedenken wir, daß sich Rußland vor einer Armee nicht fürchtet. Es vertritt die Meinung, seine eigene sei ebenso gut und größer als jede andere in der Welt. Rußland hat auch keine Angst vor einer Marine, denn es sieht nicht ein, wie sie gegen die Sowjetunion eingesetzt werden könnte. Aber es fürchtet sich vor unserer strategischen Luftwaffe für Langstreckeneinsatz, die es nicht wettzumachen vermag. In der strategischen Luftwaffe, zusammen mit unserer Atombombe, halten wir das Gleichgewicht der Kräfte auf der Welt. Morgen aber kann das Bild sich ändern.»

General Arnold enthüllt auch einige Vorgänge, die sich während

des Krieges hinter den Kulissen abspielten. So erinnert er daran, daß an einer Zusammenkunft mit Winston Churchill und dem amerikanischen Botschafter W. Averell Harrimann im Oktober 1944 Marschall Stalin gefordert habe, daß die Schweiz gezwungen werden sollte, den Durchmarsch alliierter Truppen durch ihr Gebiet zu gestatten, weil die Schweiz «im Kriege eine falsche Rolle spielte».

Seitdem auch in **Westdeutschland** mit der Bildung einer westdeutschen Regierung und der Inkraftsetzung des Besetzungsstatuts für Deutschland eine gewisse Stabilisierung der Verhältnisse eingetreten ist, kann auch hier der weiteren Entwicklung mit Zuversicht entgegengesehen werden. Auch diese Vorgänge bilden einen Teilvorgang der Stärkung der westlichen Solidarität und Abwehrbereitschaft, die sich nicht nur in militärischen Kraftäußerungen erschöpfen darf. Als Reaktion auf diese Vorgänge ist in Bälde damit zu rechnen, daß auf der anderen Seite in irgendeiner Form der deutsche Oststaat ausgerufen wird, um als neustes Gebilde in den Kreis der Sowjetsatelliten aufgenommen zu werden. Unser Augenmerk ist in nächster Zeit mehr in diese Richtung zu lenken, wo eine neue Phase des sogenannten «kalten Krieges» eingeleitet wird. Tolk.

Militärwettmärsche

Es ist bezeichnend für den guten Ruf des Schweizersoldaten, daß ihm der Ruf vorausgeht, er erweise sich als besonders marschtüchtig und trainiert, um jederzeit, im Sommer wie im Winter, mit großer Zähigkeit Distanzen zurückzulegen, wie sie nur der Krieg fordert; der trotz der Modernisierung und Motorisierung wohl kaum von einem Lande gewonnen würde, könnte es sich nicht auf eine Armee verlassen, in welcher es nach wie vor der laufgewandte Infanterist ist, der entscheidend und ausschlaggebend für seine Kameraden im Kampfgewühl sein kann. Spricht nicht das Gelände unserer lieben Heimat eine bezeichnende Sprache, daß es in den Bergen schlechthin eine Unmöglichkeit darstellt, ohne jenen Soldaten auszukommen, der mit der heimatlichen Scholle eng verwachsen ist; der durch Wanderungen, Märsche, Touren, Besteigungen und Läufe, ob in Zivil oder mit seiner Einheit im Felde, seine Lauftüchtigkeit zur Genüge erproben und beweisen konnte, auf welche er sich im Kriegsfalle stützen kann, und die ihm selbst wie der ganzen Armee zu nicht zu unterschätzender Wichtigkeit und Bedeutung wurde. Denn jeder, der seine eigenen Erfahrungen in der Bergwelt gemacht hat, weiß (vielleicht nur zu gut), vor welche überraschende, schicksalsschwere Tatsachen er plötzlich gestellt werden kann, die insofern das Leben eines Menschen zu bestimmen, bzw. zu retten vermögen, als er außerstande ist, sich noch durch eigene Kraft aus der todbringenden Gefahr herauszubewegen, um ihr zu entfliehen. Und wie viel kommt es leider heute immer wieder vor, daß geübte und scheinbar erfahrene Berggänger sich zu viel auf die Kraft ihrer eigenen Beine verlassen, sich körperliche Strapazen anmaßen, denen sie nicht mehr gewachsen sind, und denen sie schließlich erliegen müssen, weil die Kraft des Geistes den Sieg über die Herrschaft des Körpers nicht mehr zu erringen vermochte. —

Im Zeitalter der Atombombe, die im vergangenen Kriege zu einem Begriff von allergrößter Tragweite für die kriegführenden Nationen wurde, scheint es als «überholt» zu sein, daß die Sicherheit einer schlagfertigen Armee schlechthin auf der Wirkung der Schußwaffen wie dem soldatischen Ausbildungsstand fundiert sei; doch nichts scheint gefährlicher zu sein, als sich solchen trügerischen Täuschungen hinzugeben! Um so mehr scheint diese Feststellung ihre Begründung darin zu haben, weil innert kürzester Frist ganze Länder und Nationen ihrer gänzlichen Vernichtung entgegensehen müssen, wie dies die Atombombe zu bewirken vermag, welche Verheerungen heraufzubeschwören imstande ist, wie es keine andere menschliche Erfindung im Dienste des Krieges vollbringt.

Angesichts dieser enormen Wirkung der radikalsten, größten Waffe der Welt könnte man mit einem Schlage vor die grundlegendste Frage gestellt werden, ob es überhaupt nicht als sinn- und zwecklos erscheine, daß der soldatischen Ausbildung und damit auch deren Ertüchtigung in wehrsportlicher und läuferischer Hinsicht weiterhin der ihr gebührende Platz eingeräumt wird, um sie — für alle Zukunft — als eine unumgängliche Notwendigkeit erscheinen zu lassen. Der Schweizersoldat ist sich jedenfalls bewußt genug, daß er solchen trügerischen Illusionen keinenfalls Glauben schenken darf. Er weiß, daß unsere Armee nur dann das Vertrauen und die Wertschätzung besitzt, wenn sie mit der bisher gewohnten Ausbildungsmethode weiterfährt und bestrebt ist, den Schweizersoldaten besonders auch in wehrsportlicher Hinsicht auszubilden und zu erziehen. Wer vielleicht schon einmal einen Skikurs in unserer Armee besucht hat, weiß um deren Bedeutung, die dem heutigen Skisoldaten beigemessen wird, weiß aber auch, daß er während jenen Tagen der skitechnischen Ausbildung Tage erleben durfte, die zwar hart, streng und entbehrungsreich waren, dafür aber um so interessanter, schöner und abwechslungsreicher wurden. Und der Erfolg dieser Ausbildung? Eindrücklich genug offenbarte er sich im vergangenen Winter, als unsere siegreiche Militärpatrouille in Oslo ihren noch größeren Triumph erleben durfte, als er ihr an der letzten Winter-Olympiade in St. Moritz beschieden war! Vermag ein solcher Erfolg unserer besten Militär-Skipatrouille über so hochstehende Gegnerschaft, wie sie die Skandinavier darstellten, nicht ein jedes unserer Soldatenherzen zu begeistern und höher schlagen zu lassen, uns hinreißen zu lassen, um es ihnen gleichtun zu wollen? Wir können die glücklichen Repräsentanten unserer Skination im Wehrkleide um ihren einzigartigen Erfolg nur beneiden und hoffen, es möge ihnen und damit auch unserer gesamten Armee noch mehr gelingen, daß man den Leistungen unserer tüchtigen Soldaten auch außerhalb unserer Landesgrenzen jene Bewunderung und Achtung entgegenbringen möge, wie sie dem Können und der jederzeitigen Einsatzbereitschaft unserer Soldaten entspricht!

Logischerweise rekrutieren sich meistens aus den Gebirgstruppen jene harten, stillen und doch so großen Kämpfer, die in solch hervorragender Weise die wehrsportliche Tüchtigkeit des Schweizersoldaten der Welt zur Schau bringen dürfen; uns «Unterländern» und Stadtmenschen bietet sich dafür Gelegenheit, unserm Drang nach wehrsportlichem Kräftemessen während anderer Jahreszeiten nachzukommen, insbesonders durch die aktive Teilnahme an den nun bald stattfindenden **Militärwettmärschen,** wie sie seit einigen Jahren in Reinach, Altdorf und Frauenfeld in dieser Reihenfolge zur Durchführung gelangen. — Hier, nun, lieber Kamerad, kannst Du nun Deine Lauftüchtigkeit erproben, kannst Dich kameradschaftlich messen und Dich überzeugen, daß Du auch in Friedenszeiten jederzeit bereit und imstande wärest, Dich voll und ganz einzusetzen, falls das Vaterland Dich plötzlich an die

(Schluß auf Seite 40)